

NORDWEST FAKTOR

Ausgabe 03/2020

INFORMATIONEN UND POSITIONEN ZUM GESUNDHEITSWESEN

Beispielloser Griff in unsere Kassen



Die „Sozialgarantie 2021“ bringt erhebliche negative Folgen für Krankenkassen und Beitragsszahler mit sich. Dabei wäre eine komplette Finanzierung aus Steuermitteln der richtige Weg.

Titel: iStockphoto/
santima.studio/Equidinka
Foto: AOK NordWest



Tom Ackermann
Vorstandsvorsitzender
der AOK NordWest

Das sind wahrlich keine schönen Aussichten: Im kommenden Jahr kommt auf die gesetzliche Krankenversicherung eine Deckungslücke von 16,6 Milliarden Euro zu. Gleichwohl zielt das Versorgungsverbesserungsgesetz (GPVG) darauf ab, die GKV-Beiträge weitestgehend stabil zu halten. Denn mit ihrer „Sozialgarantie 2021“ hat die Bundesregierung zugesichert, dass die Sozialversicherungsbeiträge nicht über 40 Prozent steigen. Darum werde sie „darüber hinausgehende Finanzbedarfe aus dem Bundeshaushalt jedenfalls bis zum Jahr 2021 decken“. Doch nun sollen Arbeitgeber und Versicherte die Hauptlast tragen. Aus Steuermitteln werden gerade einmal fünf Milliarden Euro bereitgestellt, die übrigen elf Milliarden aus Beitragsgeldern. Damit die Sozialgarantie rechnerisch trotzdem aufgeht, wird der durchschnittliche Zusatzbeitrag in der GKV um 0,2 Prozentpunkte angehoben. Da das keineswegs ausreicht, um die Deckungslücke zu schließen, werden die noch fehlenden acht Milliarden Euro kurzerhand aus den Finanzreserven einzelner Krankenkassen „einkassiert“ und

umverteilt. Gleichzeitig werden die Spielräume für eine eigenverantwortliche Beitragsgestaltung weiter eingengt.

Hier passt für mich einiges nicht zusammen. Der gesetzlich verordnete Griff in die Rücklagen bestraft Kassen für eine solide und vorausschauende Finanzpolitik. Nach den Vorgaben muss die AOK NORDWEST im kommenden Jahr 414 Millionen Euro an den Gesundheitsfonds abführen. De facto wird die eigene Wettbewerbsfähigkeit geschwächt, um die Beitragssätze derjenigen Wettbewerber zu subventionieren, die über keine hinreichenden Reserven verfügen. Dieses Geld fehlt dann, um die politisch auf den Weg gebrachten Kostensteigerungen aus eigener Kraft abzufedern. Dabei ist absehbar, dass die Beiträge nach Abschmelzen der Rücklagen auf breiter Front umso kräftiger steigen werden. Deshalb: Der durch die Pandemie bedingte konjunkturelle Einbruch stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Die „Sozialgarantie“ ist als Beitrag zur Wirtschaftsförderung richtig. Sie wird aber ad absurdum geführt, wenn sie sich selbst aus Sozialabgaben finanziert. Der Bundesrat hat recht: Der Bund bleibt gefordert, seine Zusagen einzuhalten und ausreichend zu finanzieren.

• ta

INHALT

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann erläutert, wie er die Krankenhauslandschaft verändern will.

► Seite 3

REGIONAL

Ermittler der AOK NordWest decken Betrugsfälle auf – und sichern Gelder in Millionenhöhe.

► Seite 6

Beatmete Covid-19-Patienten haben eine besonders hohe Sterblichkeit. Das zeigen aktuelle Daten.

► Seite 9

POLITIK & MEINUNG

STANDPUNKTE

Zukunftsfest?



Foto: AOK NordWest
Georg Keppeler
 alternierender Verwaltungsratsvorsitzender
 der AOK NordWest

Die Eckpunkte der Bundesregierung offenbaren: Nach 25 Jahren steht die Pflegeversicherung vor einer grundlegenden Revision. Und angesichts der demografischen Herausforderungen wird die To-do-Liste immer länger: Pflegebe-

dürftigkeit vermeiden, Pflege zu Hause stärken und im Heim verbessern, mehr Personal und bessere Bezahlung in der Pflege. Die Erwartungen sind hoch und kosten viel Geld. So viel wird deutlich. Umso diffuser bleibt, woher das zusätzliche Geld kommen soll. Höhere Beiträge, mehr Steuern oder beides? Zur Wahrheit gehört ein schlüssiges Finanzierungskonzept. Denn daran wird sich zeigen, wie zukunftsfest und generationengerecht eine reformierte Pflegeversicherung tatsächlich ist. ◀

Blendwerk



Foto: AOK NordWest
Johannes Heß
 alternierender Verwaltungsratsvorsitzender
 der AOK NordWest

Statt wie versprochen die Sozialbeiträge aus Bundesmitteln zu stabilisieren, bittet die Bundesregierung die Beitragszahler der AOK kräftig zur Kasse. Die von Mitgliedern und Arbeitgebern aufgebauten Finanzreserven werden

konfisziert und umverteilt. Einmal mehr untergräbt die Politik die Finanzautonomie der sozialen Selbstverwaltung und bestraft vorausschauende Finanzpolitik. Damit misrät die Sozialgarantie 2021 mit ihrer 40-Prozent-Grenze zum Blendwerk und verschleiert das eigentliche Problem: die auf den Weg gebrachten Ausgabensteigerungen. Sie treiben die GKV-Beiträge weiter in die Höhe. Wenn die Regierung die durch Corona zusätzlich geplagten Beitragszahler wirklich entlasten will, muss sie hier endlich die Bremse ziehen. ◀

DIGITALISIERUNG

„AOK Mein Leben“ startet

Pünktlich zum 1. Januar 2021 geht die elektronische Patientenakte (ePA) bei der AOK NordWest an den Start. Die letzten Arbeiten an der neuen App „AOK Mein Leben“ – so der AOK-Name der ePA – laufen auf Hochtouren.



Für AOK-Kunden ist die Nutzung der ePA einfach: Mit der App „AOK Mein Leben“ können sie bequem und sicher auf ihre Akte zugreifen. Wer will, kann Befunde und Diagnosen seiner Ärzte dort hinterlegen lassen und bei Bedarf auch anderen Ärzten zur Verfügung stellen.

Die elektronische Patientenakte gilt als Herzstück bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens. Medikationspläne und Arztberichte können dort ebenso einfließen wie Röntgenbilder, Laborbefunde, Notfalldaten und andere wichtige Gesundheitsdaten. Durch die ePA hat der Patient alle wichtigen Dokumente sofort im Zugriff und kann sie bei Bedarf den an seiner Behandlung beteiligten Ärzten, Apothekern, Kliniken zur Verfügung stellen.

Das bietet enorme Chancen: Behandlungsabläufe lassen sich besser koordinieren, der notwendige Informationsaustausch zwischen den Beteiligten wird einfacher und schneller. Zudem wird der Patient in seinem eigenen Gesundheitsmanagement unterstützt. Ob er seine ePA nutzt, was er hineinlegt und wer hineinsehen darf, entscheidet aber jeder Patient selbst. „Für die Akzeptanz ist entscheidend, dass der Mehrwert für den Kunden möglichst schnell erlebbar wird und seine Daten nicht in falsche Hände geraten“, unterstreicht André Grave. Er leitet das Projekt zur ePA in der AOK NordWest. Deshalb müsse die ePA einfach zu bedienen sein und zugleich hohe Sicherheitsstandards erfüllen. „AOK Mein Leben vereint beides“,

versichert Grave. Wer die ePA nutzen will, kann sich direkt in der App registrieren und muss seine Identität mittels Video-Identverfahren über sein mobiles Endgerät bestätigen. Danach lassen sich die Daten und Dokumente in der ePA am eigenen Handy oder Tablet einsehen und verwalten. „Damit erfüllt unsere App die strengen Vorgaben des Patientendatenschutzgesetzes und wir sind termingerecht startklar“, so Grave.

Doch obwohl die Vorgaben zur ePA nach intensiver Debatte im Patientendaten-Schutz-Gesetz (PDSG) detailliert definiert wurden, gibt es noch Kritik. Nach Auffassung des Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationssicherheit genügt das PDSG nicht den Anforderungen des europäischen Rechts. Wesentlicher Kritikpunkt: Im Jahr 2021 wird es zunächst nur möglich sein, die Akte insgesamt gegenüber Leistungserbringern freizugeben. Erst ab 2022 soll der Versicherte eine spezifische Auswahl treffen können, welche Daten und Dokumente wer einsehen kann. Das Bundesgesundheitsministerium sieht darin kein Hindernis, da der Versicherte im Jahr 2021 vor der Datenfreigabe auf diesen Umstand hingewiesen wird.



REDE & ANTWORT

KRANKENHAUSLANDSCHAFT NRW

Mehr Sicherheit, mehr Qualität

Karl-Josef Laumann erläutert, wie die Krankenhausplanung in Nordrhein-Westfalen künftig aussehen soll. Der Gesundheitsminister möchte zudem die Digitalisierung vorantreiben und gegen den Fachkräftemangel vorgehen.

„Grundsätzlich geht es bei der künftigen Planung in der Krankenhauslandschaft darum, sinnvolle Strukturen zu schaffen.“

Karl-Josef Laumann,
Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Herr Minister, Sie haben sich zum Ziel gesetzt, das bestehende Versorgungsgefälle zwischen Ballungszentren und ländlichen Regionen abzubauen. Wie wird sich das in der künftigen Krankenhausplanung widerspiegeln?

Es ist richtig, dass es in den Ballungsgebieten derzeit eine Tendenz zu einer medizinischen Überversorgung und in den ländlichen Regionen des Landes teilweise eine Unterversorgung gibt. Das hat auch das Gutachten zur Krankenhauslandschaft bestätigt, das wir in Auftrag gegeben haben. In der neuen Krankenhausplanung sollen Leistungen deshalb so geplant werden, dass sie über das gesamte Land in zumutbarer Entfernung angeboten werden.

Welche Rolle spielt in diesem Zielbild das digitale Krankenhaus NRW?

Digitale Lösungen wie das Virtuelle Krankenhaus können die Versorgung unterstützen, indem sie behandlungsrelevante Daten und Informationen besser und schneller verfügbar machen. Durch Kooperationen mit den einschlägigen medizinischen Spitzenzentren können so auch ländliche Regionen von medizinischer Expertise profitieren. Dadurch lässt sich die wohnortnahe Versorgung verbessern.

Ein zentrales Anliegen ist es, die Behandlungsqualität zu verbessern. Wie wollen Sie das erreichen?

Wir werden statt der bisherigen Planung von Betten und Abteilungen, die keine gezielte Steuerung der stationären Versorgung zulässt, in Zukunft sogenannte medizinische Leistungsgruppen planen und diese mit Qualitätsanforderungen verbinden. Nur die Krankenhäuser, die die Anforderungen erfüllen und den Leistungsauftrag hierfür bekommen haben, können diese Leistungsgruppen dann noch erbringen.

„Lieber ein paar Minuten länger und dafür gleich ohne Umwege ins ‚richtige‘ Krankenhaus“ – Ist das eine Botschaft, die Sie unterschreiben würden?

Es ist auf jeden Fall richtig, dass es für eine gute Versorgung nicht allein entscheidend ist, wie schnell man ein Krankenhaus erreicht. Wenn ein Krankenhaus bei bestimmten Operationsarten nicht mal zwei Operationen pro Woche durchführt, ist das nur schwer mit den Zielen der Patientensicherheit und bestmöglichen Behandlungsqualität vereinbar.

Welche Rolle spielt bei Ihren Überlegungen der Fachkräftemangel in Medizin und Pflege?

Der Fachkräftemangel spielt eine große Rolle. Im Moment werden oft teure Doppelstrukturen vorgehalten, die teilweise an anderer Stelle fehlen. Diese Strukturen binden aber nicht nur finanzielle, sondern auch personelle Ressourcen. So wird der Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich zusätzlich verschärft. Das wollen wir entschärfen.

Ihre Prognose: Wann wird es in Nordrhein-Westfalen das Thema Über-, Unter-, Fehlversorgung nicht mehr geben?

Wir werden diese Probleme jetzt zügig in Angriff nehmen. Aber natürlich wird die Umsetzung der Verfahren auch einige Zeit in Anspruch nehmen. Denn hier ist jahrelang vieles versäumt worden. Die Krankenhauslandschaft und die medizinischen Anforderungen entwickeln sich zudem stetig weiter. Deshalb ist es wichtig, die Versorgungsstrukturen auch in Zukunft regelmäßig zu überprüfen. Ich bin aber überzeugt, dass wir auf diese Weise die bestmögliche medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten in NRW sicherstellen können. ◀

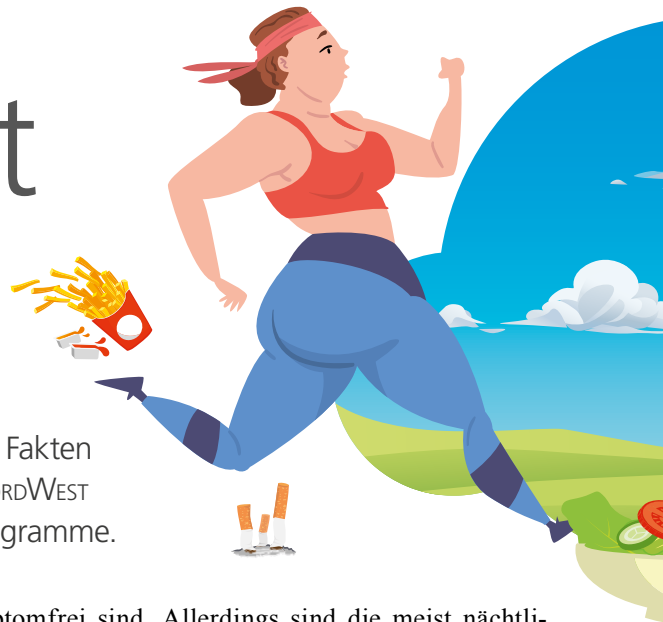


FAKTEN & HINTERGRÜNDE

ASTHMA

Lebensqualität verbessern

Eine gute Versorgung und die Stärkung der eigenen Gesundheitskompetenz helfen Patienten, die an Asthma erkrankt sind. Fakten dazu sind im Gesundheitsatlas der AOK zu finden. Die AOK NORDWEST setzt auf Lebensstiländerung und strukturierte Behandlungsprogramme.



Asthma gehört zu den bedeutenden Volkskrankheiten. Der AOK-Gesundheitsatlas zeigt: 3,5 Millionen Menschen in Deutschland leben mit Asthma bronchiale, das medikamentös behandelt werden muss – damit sind 4,2 Prozent der Einwohner betroffen. Davon waren 117.000 in Schleswig-Holstein und 388.000 in Westfalen-Lippe an Asthma erkrankt.

Asthma bronchiale ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung der Atemwege, die zu anfallsartig auftretender Einengung der Atemwege führt. Die meisten Patienten können gut mit ihrer Erkrankung leben, weil sie zwischen den Asthmaanfällen weitge-

hend symptomfrei sind. Allerdings sind die meist nächtlichen Asthmaattacken mit Husten, Atemnot und Brustenge für die Betroffenen und deren Angehörige sehr belastend und schränken die Lebensqualität ein.

Die Ursachen für die Entstehung von Asthma sind komplex und nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht vollständig geklärt. Dennoch steht fest: Genetische Faktoren spielen eine wichtige Rolle. Zu den wesentlichen Risikofaktoren gehören das Vorliegen einer allergischen Erkrankung wie Heuschnupfen, Neurodermitis oder eine Tierhaar- oder Hausstaubmilbenallergie. Aber auch che-

„Ein gesunder Lebensstil hilft, das Asthmarisiko deutlich zu verringern.“

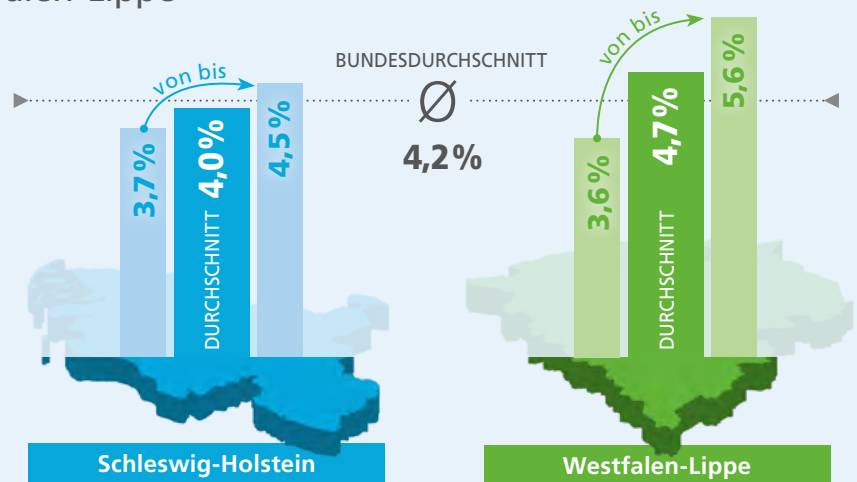
Hermann-Josef Becker,
Unternehmensbereichsleiter Ambulante
Versorgung, AOK NordWest

AUF EINEN BLICK

Prozentualer Anteil der Asthmapatienten in den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein und Westfalen-Lippe

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern hat Nordrhein-Westfalen den höchsten Asthmatikeranteil. In Westfalen-Lippe liegt er bei 4,7 Prozent. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen: Während im Kreis Minden-Lübbecke 3,6 Prozent der Einwohner mit Asthma bronchiale behandelt werden, sind es in Gelsenkirchen 5,6 Prozent.

In Schleswig-Holstein liegt der Anteil leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Die Spanne reicht von 3,7 Prozent im Kreis Pinneberg bis 4,5 Prozent im Kreis Dithmarschen.



Quelle: Gesundheitsatlas
Illustration: iStockphoto/Bezensthenko



FAKTEN & HINTERGRÜNDE

mische Reizstoffe und Tabakkonsum gehören dazu. Außerdem gelten Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) als bedeutende Risikofaktoren für die Entstehung eines Asthmas.

An einer genetischen Disposition kann man nichts ändern. Anders ist das bei Übergewicht, Adipositas und Tabakrauch. Hier können vor allem Lebensstiländerungen helfen, das Risiko an Asthma zu erkranken deutlich zu reduzieren.

Als Basistherapie gilt: mehr bewegen, bedarfsgerecht essen, Übergewicht abbauen und auf das Rauchen verzichten. Dabei unterstützt die

AOK NORDWEST ihre Versicherten mit speziellen Angeboten aus den Bereichen Ernährung, Bewegung und Nichtrauchen. „Wir können Asthma nur wirksam bekämpfen, wenn es uns gelingt, die Menschen vor dem Auftreten der Erkrankung zu schützen und die Risikofaktoren zu verringern“, sagt Hermann-Josef Becker, Unternehmensbereichsleiter Ambulante Versorgung.

Darüber hinaus engagiert sich die AOK NORDWEST seit Jahren für eine bessere und strukturierte medizinische Versorgung von Asthmapatienten in Schleswig-Holstein und Westfalen-Lippe. Denn Menschen mit Asthma brauchen vor allem eine gute Versorgung und müssen mit der Kompetenz ausgestattet werden, ihre Erkrankung so gut wie möglich zu managen. So ist das Disease-Management-Programm (DMP) „AOK-Curaplan“ für Asthmapatienten seit über zehn

Jahren ein fester Bestandteil der Versorgung. Aktuell nehmen daran 8.000 AOK-Versicherte in Schleswig-Holstein und 29.000 Versicherte in Westfalen-Lippe teil. „Die Ergebnisse zeigen, wie gut die speziellen Behandlungsangebote von den Asthmapatienten genutzt werden. Das bestärkt uns in unserem Weg, weitere Maßnahmen mit unseren Partnern vor Ort passgenau auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten“, so Becker.

In Zeiten von Corona stellt sich außerdem die Frage, welche Auswirkungen das Virus auf Asthmapatienten hat. Denn spezifische Vorerkrankungen können das Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf erhöhen. Bislang gibt es keine Hinweise darauf, dass Patienten mit Asthma ein höheres Risiko für schwere Covid-19-Verläufe haben. •ae



Mehr Infos unter:

www.wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/gesundheitsatlas/gesundheitsatlas-asthma/

GESETZGEBUNG



Mehr Qualität im Krankenhaus

Der Entwurf zum Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz sieht Änderungen an 15 Gesetzen und Verordnungen vor. In der stationären Versorgung sind für weitere Bereiche Mindestmengen vorgesehen. Auch Qualitätsvereinbarungen zwischen Kassen und Kliniken sollen verbindlicher geregelt werden. Zudem ist ein standardisiertes Ersteinschätzungsverfahren für die ambulante Notfallbehandlung in Kliniken geplant. Gefördert werden soll die Hospiz- und Palliativversorgung in Netzwerken.



Mehr digitale Versorgung

Mit einem weiteren Digitalisierungsgesetz sollen Pflegeeinrichtungen in die Telematikinfrastruktur (TI) integriert und digitale Pflegeanwendungen etabliert werden. Der Gesetzentwurf sieht zudem weitere Funktionen für die elektronische Patientenakte vor, soll die Fernbehandlung stärken und weitere elektronische Verordnungen ermöglichen. Für die Kommunikation zwischen Ärzten, Patienten und Krankenkassen ist auf der TI ein Videokommunikations- und „Messagingdienst“ vorgesehen.



Pflegerreform geplant

Auf maximal 36 Monate und monatlich höchstens 700 Euro soll der Eigenanteil im Pflegeheim gedeckelt werden. Geplant ist, die häusliche Pflege durch ein Pflegebudget zu verbessern und pflegenden Angehörigen mehr Leistungen zu gewähren. Pflegegeld und -sachleistungen sollen kontinuierlich steigen. Damit Pflegekräfte besser entlohnt werden, sollen nur ambulante Pflegedienste und -heime zur Pflege zugelassen werden, die nach Tarif oder tarifähnlich zahlen. An den Mehrkosten will sich der Bund mit einem Zuschuss an der Pflegeversicherung beteiligen.



LOKAL & REGIONAL

QUALITÄTSVERTRAG GESCHLOSSEN

Delir nach Operationen am Herzen vermeiden

Ein Vertrag mit dem Herz- und Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen soll die Lebensqualität von älteren AOK-Patienten nach Herzoperationen verbessern.



Durch ein Screening des Gehirns ermitteln die Ärzte Risikopatienten.

Eine vorübergehende Funktionsstörung des Gehirns (Delir) zählt zu den häufigsten Komplikationen nach herzchirurgischen Eingriffen bei älteren Patienten ab 65 Jahren. Sie kann je nach Dauer und Auswirkung die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten zum Teil

erheblich beeinträchtigen. Als typische Symptome in diesem Fall können Orientierungslosigkeit, Verwirrtheit und Halluzinationen auftreten.

Um dies zu verhindern, haben die AOK NORDWEST sowie das Herz- und Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen einen in dieser Form in Westfalen-Lippe einmaligen Qualitätsvertrag zur Prävention des postoperativen Delirs geschlossen. Danach werden am Tag vor der Operation kognitive und körperliche Funktionstests der Patienten erfasst. Mithilfe von validen Testverfahren führen die Experten zudem ein Delirscreening durch. Auf diese Weise sollen Risikopatienten identifiziert werden. Gleichzeitig setzen die Ärzte Präventionsmaßnahmen ein, um die Schwere und Dauer des Delirs zu senken. Ziel ist es, langfristig eine Pflegebedürftigkeit zu vermeiden.

• ae

ABRECHNUNGSBETRUG

Erfolgreich gegen schwarze Schafe

Manipulationen im Gesundheitswesen sind keine Kavaliersdelikte. Daher geht die AOK NORDWEST konsequent gegen Abrechnungsbetrug und Korruption vor.

Über 950 Fälle aus allen Bereichen des Gesundheitswesens verfolgt aktuell ein siebenköpfiges Ermittlerteam des Fachbereichs Bekämpfung von Fehlverhalten im Gesundheitswesen bei der AOK NORDWEST. Allein in den vergangenen zwei Jahren holten die Spezialisten Gelder in Höhe von über 3,8 Millionen Euro zurück.



Das Ermittlerteam der AOK NORDWEST holt Gelder in Millionenhöhe zurück.

„Die meisten Leistungserbringer rechnen korrekt ab. Aber schon einige wenige können ein schlechtes Licht auf den gesamten Leistungsbereich werfen“, sagt Rechtsanwalt Dr. Jürgen Mosler, Leiter des Fachbereichs. Die AOK-Ermittler arbeiten eng mit

anderen Krankenkassen sowie der Kriminalpolizei und den Staatsanwaltschaften zusammen.

Um den Betrugsfällen noch intensiver nachzugehen, fordert die AOK klare gesetzliche Regelungen. Diese sollten künftig ermöglichen, dass die Sozialversicherungsträger bei Ermittlungen relevante Daten direkt untereinander austauschen dürfen. Zusätzlich wird für Westfalen-Lippe die Einführung von speziellen Schwerpunktstaatsanwaltschaften gefordert, die sich ausschließlich mit Wirtschaftskriminalität im Gesundheitswesen befassen. In Schleswig-Holstein gibt es diese bereits.

• ae

+++ KURZ GEMELDET AUS WESTFALEN-LIPPE UND SCHLESWIG-HOLSTEIN +++

Erster AOK-DigiTalk

Der traditionelle AOK-Tag der Selbstverwaltung der AOK NORDWEST war in einem mit viel Beifall bedachten neuen digitalen Format erlebbar: als „AOK-DigiTalk“. Live im Studio und online übertragen, diskutierten die Verwaltungsratsspitzen Johannes Heß und Georg Keppeler unter anderem mit NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann über Lösungen für eine zukunftsfähige und leistungsstarke Krankenhauslandschaft in NRW. Ebenfalls im Studio: Dr. Hans-Albert Gehle, Präsident der Ärzte-

kammer Westfalen-Lippe, und Jochen Brink, Präsident der Krankenhausgesellschaft NRW, sowie aus Berlin zugeschaltet der Gesundheitsökonom Prof. Dr. Thomas Mansky. Karola Schulte vom KomPart-Verlag moderierte die Diskussion. Ergebnis: Über die Notwendigkeit der Krankenhaus-Reform bestand Einigkeit, nicht jedoch über das Wie. Das Ziel ist eine patienten- und bedarfsgerechte, gestufte, wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung.

aok.de/pk/nordwest/inhalt/veranstaltungen-der-selbstverwaltung

„Meine AOK“ boomt

Ab März erhielten die digitalen Kontaktkanäle der AOK NORDWEST erheblichen Zulauf. Bereits vor Corona war es komfortabel, das Online-ServiceCenter „Meine AOK“ oder die „Meine AOK-App“ zu nutzen. Seit Januar 2020 haben sich die Gesamtnutzerzahlen von 85.000 bis Mitte November auf fast 178.000 mehr als verdoppelt. Die „Meine AOK-App“ toppt dies – die Downloads verdreifachten sich von 25.000 Anfang 2020, auf knapp 78.000

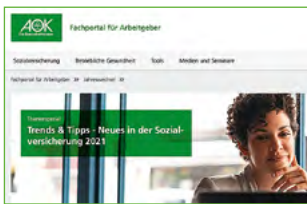


LOKAL & REGIONAL

GESETZLICHE NEUERUNGEN

Unterstützung in Zeiten von Corona

Unter dem Motto „Trends & Tipps“ bietet die AOK Arbeitgebern jeweils zum Jahreswechsel eine Seminarreihe zu neuen Regelungen an – auch in Corona-Zeiten.



Im Zuge der Corona-Pandemie werden die Firmenkunden-Angebote rund um den Jahreswechsel komplett auf digitale Verfahren umgestellt und zusätzlich deutlich aus-
geweitet. „In den letzten Jahren

konnten wir aufgrund der hohen Nachfrage zu einzelnen Themen nicht immer sofort alle Teilnahmewünsche erfüllen. Dies ändert sich jetzt mit den digitalen Angeboten“, freut sich AOK-Spezialist Michael Preuß, der die Angebote koordiniert. Verschiedene Formate stehen dabei in Themenspezials auf dem AOK-Fachportal für Arbeitgeber zur Wahl – flexibel zu jeder Zeit aufrufbar und an den eigenen Informationsbedarf angepasst. Auch ohne Teilnahme an den Online-Seminaren bilden Kurz-Videos für den schnellen Einstieg alle relevanten Informationen ab. Vertiefende Angebote sind: Fachbeiträge zum Download, ein Expertenforum für spezielle Fragen, Ansprechpartner vor Ort für individuelle Gespräche und die bereits etablierten Online-Seminare. Das Fachportal aufrufen und loslegen, heißt dieses Jahr die Devise für das Angebot der AOK.

• mb

Mehr Infos unter:
aok.de/fk/jahreswechsel

EU-PROJEKT WIPP

Auch im Alter fit und aktiv bleiben

Wie kann es gelingen, mehr Lebensjahre gesund zu verbringen? Dies war die zentrale Frage im EU-Projekt WIPP. Der Kurs „Aktiv 70 plus“ hat einen Beitrag geleistet.

Körperliche Inaktivität und soziale Isolation verringern die Lebensqualität im Alter. Einfluss auf die Gesundheit haben das Verhalten des Einzelnen und die Möglichkeiten vor Ort. Dies war die grundlegende Erkenntnis aus dem Projekt „WIPP“ (Welfare Innovations in Primary Prevention). Gemeinsam haben die Unis Flensburg und Kiel, die Howe-Fiedler-Stiftung, der Landes-sportverband (LSV) und die AOK



Foto: iStockphoto/ElfiRadford

Bewegung ist gerade im Alter ein Schlüssel für die Gesundheit.

NORDWEST das Projekt im Zuge der kommunalen Gesundheitsförderung umgesetzt. Bestehende Strukturen wurden genutzt und neue aufgebaut, die es älteren Menschen in Kiel ermöglichen, mobiler und sozial eingebunden zu sein. Persönliche Ansprache, Wertschätzung, Vertrauen, die Nutzung einer Anlaufstelle in den Stadtteilen sowie das gemeinsame Agieren waren Erfolgsfaktoren. Der Bewegungskurs „Aktiv 70 plus“ ist für die Förderung durch die GKV zertifiziert worden und soll von Sportvereinen in weiteren Kommunen etabliert werden. • kb

Mehr Infos unter:
wipp-online.eu/de
lsv-sh.de/sportwelten-projekte/sport-gesundheit/senioren-im-sport/aktiv-70-plus

KURZ GEMELDET AUS WESTFALEN-LIPPE UND SCHLESWIG-HOLSTEIN +++ KURZ

Mitte November. Im passwortgeschützten Bereich können persönliche Daten geändert, eine neue Gesundheitskarte angefordert oder AU-Meldungen eingereicht werden. Bei Erstattungen erleichtert die Foto-Scanfunktion in der App ein Hochladen der Rechnung und damit eine schnelle Bearbeitung. Im persönlichen Postfach können E-Mails verfasst, an die AOK gesendet oder von der AOK empfangen werden – alles auf einem sicher verschlüsselten Weg.

Einloggen oder registrieren unter:
nordwest.meine.aok.de

Radeln im Homeoffice

Die gemeinsame Kampagne „Mit dem Rad zur Arbeit“ von AOK NORDWEST und dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) fand auch während der Corona-Pandemie statt – aber mit leichten Veränderungen. Wie auch in den Vorjahren mussten die Teilnehmer an mindestens 20 Tagen geradelt sein und dies im Online-Kalender eintragen. Neu war, dass auch Personen, die ganz oder teilweise im Homeoffice arbeiten, teilnehmen konnten. In die Wertung kam auch, wer in der Mittagspau-

se einen Bewegungsdrang verspürte oder nach Feierabend seine Runden drehte. In Schleswig-Holstein erradelten 5.079 Radler 931.137 km – damit sogar 400 Teilnehmer mehr als 2019. In Westfalen-Lippe wurden von 17.449 Radlern 3.427.531 km gefahren. Die Webseite ist das ganze Jahr über verfügbar.

Schon jetzt gibt es hier viele Tipps:
mit-dem-rad-zur-arbeit.de



INNOVATION & IMPULSE

PRAXIS



Was ist eigentlich die DIVI

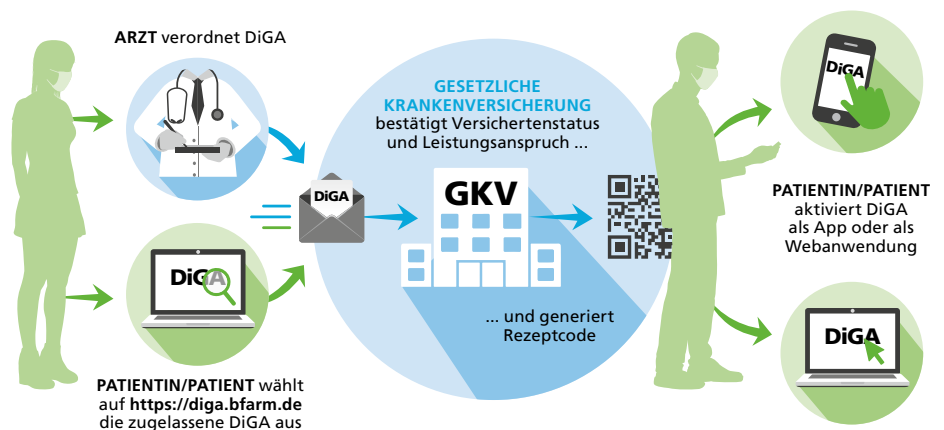
Die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) ist ein Zusammenschluss von Berufsverbänden, wissenschaftlichen Gesellschaften und Einzelmitgliedern. Sie wurde 1977 gegründet und war damals zunächst nur auf Intensivmedizin ausgerichtet. Notfallmedizin war noch nicht Teil des Namens, daher auch die Abkürzung DIVI. 1980 wurde die Sektion Notfall- und Rettungsmedizin und 1986 die Sektion Katastrophenmedizin gegründet. So wollte man verhindern, dass sich für diese Gebiete andere Berufsverbände etablieren. Die Idee hinter DIVI war nämlich immer, dass alle Menschen, die mit den entsprechenden Themen befasst sind, sich in nur einem interdisziplinären Verband austauschen können.

Seit 2008 können auch Einzelpersonen der DIVI beitreten. Sie ist untergliedert in drei Divisionen: erstens wissenschaftliche Fachgesellschaften und Berufsverbände, zweitens ärztliche Mitglieder und drittens nichtärztliche Mitglieder. Sie publiziert eine vierteljährliche Mitgliederzeitschrift, ein Jahrbuch und regelmäßige Empfehlungen und Stellungnahmen zur Intensiv-, Notfall- und Katastrophenmedizin. Ihre Leitlinien für die Grenzen intensivmedizinischer und notfallmedizinischer Behandlungspflicht sind Grundlage der täglichen Arbeit.

Gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut betreibt die DIVI seit März 2020 das DIVI-Intensivregister. Hier werden die belegten und freien Betten auf Intensivstationen erfasst. Die Daten sind in Corona-Zeiten eine sehr wichtige Grundlage für die Steuerung der Versorgung. ◀

Die ersten DiGAs sind da

Seit Oktober 2020 können Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGAs) aus App-Stores auf Endgeräte geladen werden. DiGAs sind verordnungsfähig und ergänzen damit das Versorgungsangebot der GKV.



Wie wird aus einer App eine DiGA?

Die App-Hersteller beantragen die Zulassung beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM). Die App muss die Gesundheitskompetenz stärken, den Gesundheitszustand verbessern und/oder die Krankheitsdauer verkürzen. Das BfArM beurteilt Sicherheit, Funktionstauglichkeit und Qualität des Medizinproduktes sowie den Datenschutz. Positiv bewertet, wird sie unbefristet im DiGA-Verzeichnis gelistet und ist verordnungs- und erstattungsfähig. Wird sie befristet in das Verzeichnis aufgenommen, muss der Hersteller spätestens nach zwölf Monaten den positiven Versorgungseffekt nachweisen, um die DiGA dauerhaft als Leistung der Krankenversicherung anbieten zu können.

Warum kann nicht jede Gesundheits-App eine DiGA sein?

Der Fokus von Digitalen Gesundheitsanwendungen ist die „Erkennung, Überwachung, Behandlung oder Linderung von Krankheiten“. Anwendungen der Primärprävention, die die Entstehung von Krankheiten verhindern sollen, sind demnach keine DiGA. Ärzte können also keine Fitness-App verschreiben.

Einige App-Beispiele:

- **Velibra** richtet sich an Patienten mit Angststörungen, Panikattacken oder

Phobien und ergänzt die kognitive Verhaltenstherapie.

- **Kalmeda** bietet Patientinnen und Patienten mit chronischer Tinnitusbelastung eine leitlinienbasierte, verhaltenstherapeutische Therapie.
- **Somnio** dient zur Behandlung von Ein- und Durchschlafstörungen.
- **Zanadio** ist eine Anwendung, die Nutzern durch eine Veränderung der Gewohnheiten bei Bewegung, Ernährung und weiteren Verhaltensweisen hilft, langfristig Gewicht zu reduzieren.

„Die Anforderungen an den Nutznachweis einer DiGA sind im Vergleich zu anderen Leistungen niedrig, da auch Studien mit geringer Qualität für eine Nutzenbewertung des BfArM herangezogen werden können“, so Bernd Marchlowitz, Fachbereichsleiter Ärzte, AOK NORDWEST. „Eine Reihe der derzeit zugelassenen Anwendungen befindet sich noch in der Erprobungsphase. Wir tragen also mindestens ein Jahr lang Kosten, ohne zu wissen, ob ein Mehrwert für unsere Kundinnen und Kunden eintreten wird. Hier müsste nachgebessert werden, denn aus Beiträgen finanzierte DiGAs sollten von Anfang an einen nachgewiesenen Nutzen stiften“, so Marchlowitz. • eh/sm

Mehr Infos unter:
[diga.bfarm.de/de](https://diga.bfarm.de)



INNOVATION & IMPULSE

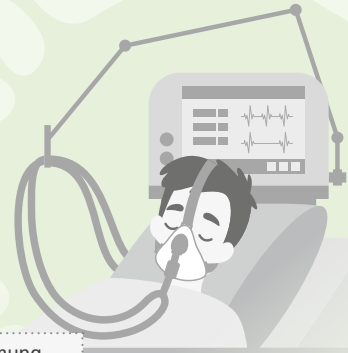
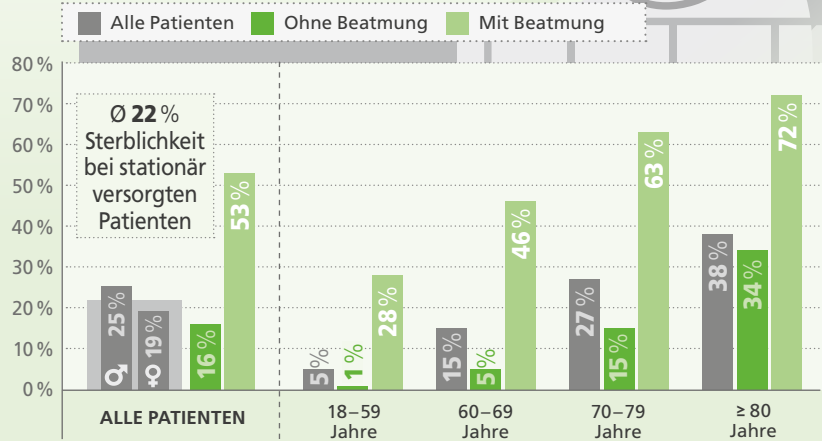
Beatmung ist kritischer Faktor

Die Sterblichkeit beatmeter Covid-19-Patienten ist besonders hoch. In dieser Gruppe liegt der Wert bei 53 Prozent, bei den Patienten ohne Beatmung ist er mit 16 Prozent dagegen deutlich niedriger (*Grafik rechts*). Zu diesem Ergebnis kommt eine Analyse, an dem das Wissenschaftliche Institut der AOK (WidO) beteiligt war. Die Auswertung bezieht sich auf Patienten, die im Frühjahr in deutschen Krankenhäusern aufgenommen wurden. Insgesamt verstarben etwa ein Fünftel der Covid-19-Patienten. Dabei war die Mortalität bei den älteren Patienten sehr hoch: 27 Prozent verstarben in der Altersgruppe der 70- bis 79-Jährigen, 38 Prozent in der Gruppe ab 80 Jahren. Auffällig: Die Sterblichkeit der Männer lag mit 25 Prozent um 6 Prozentpunkte über der der Frauen (19 Prozent). Der Grund für den Unterschied zwischen den Geschlechtern ist noch unklar. Forscher vermuten biologische wie soziale Ursachen.

Quellen: Abgeschlossene Covid-19-Krankheitsfälle mit Aufnahme vom 26. Februar bis 19. April 2020 auf Basis der AOK-Anmeldungsdaten nach § 301 SGB V, Wissenschaftliches Institut der AOK (WidO)

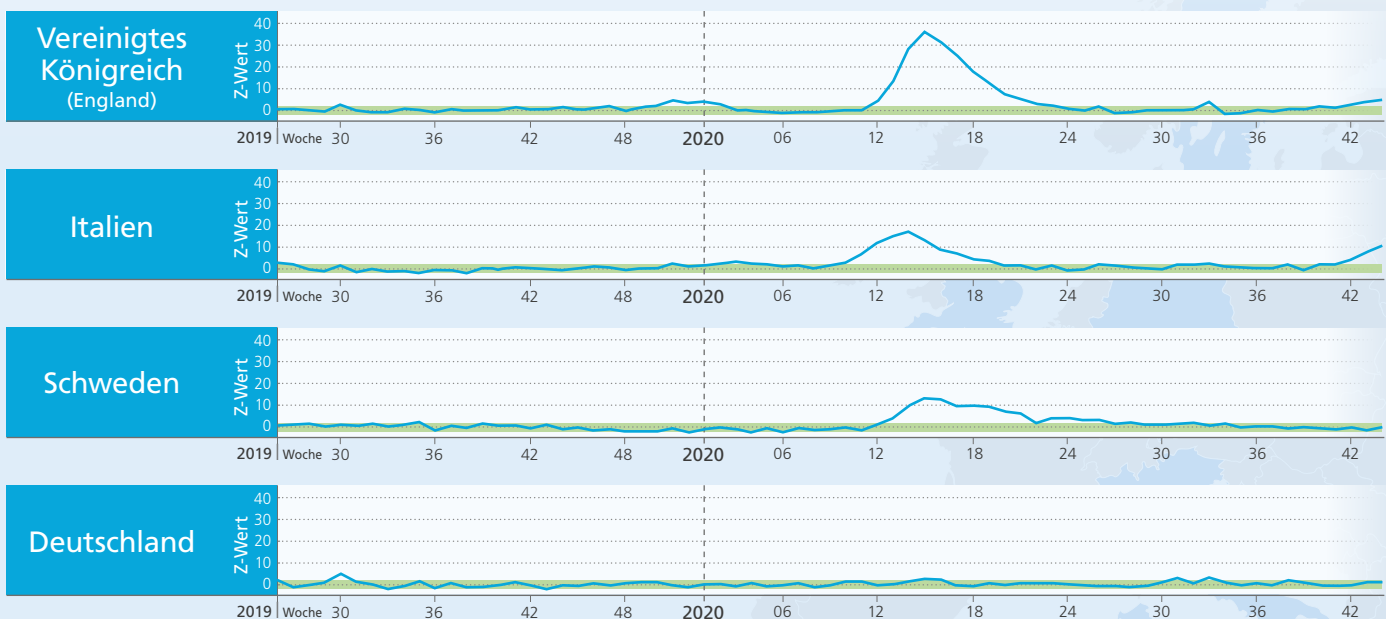
Sterblichkeit von Corona-Patienten nach Beatmungsstatus

26. Februar – 19. April 2020



In den Ländern Europas zeigen sich bei der Übersterblichkeit große Unterschiede. Die Übersterblichkeit bezeichnet die Abweichung vom Normalwert und wird über den Z-Wert definiert. Je höher der Wert, umso höher die Übersterblichkeit im Vergleich zum Durchschnitt. In England lag der Wert bei 36, in Italien bei 17 und in Schweden, wo lockerere Beschränkungen galten, lag er bei 13. In Deutschland war die Übersterblichkeit nur leicht erhöht. In Italien zeigt sich seit dem Herbst wieder ein merklicher Anstieg. Anhand der Übersterblichkeit im Vergleich zum langjährigen Mittel werden die Auswirkungen in Ländern mit vielen Covid-19-Erkrankten sichtbar und damit auch die Gefahr, die von dieser Erkrankung ausgeht.

Übersterblichkeit im europäischen Vergleich von Juni 2019 bis Oktober 2020



Quelle: Eurostat, Statistisches Bundesamt
Illustration: Barchiphot / POI MATTHAIA
Map: Designed by freepik



FORSCHUNG & PRAXIS

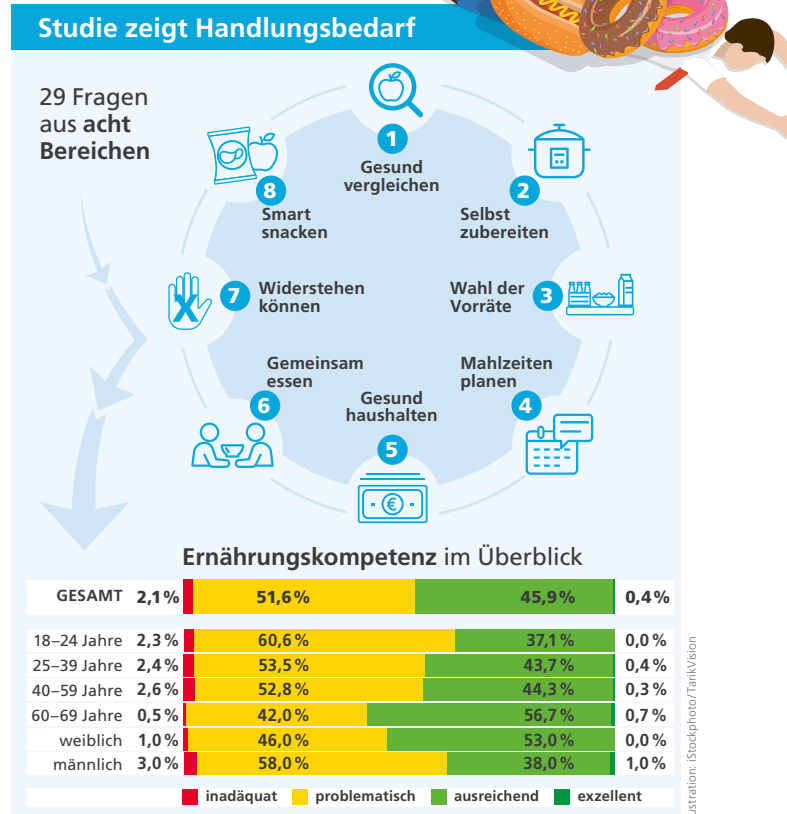
NATIONALE DIABETES-STRATEGIE

Noch bleibt viel zu tun

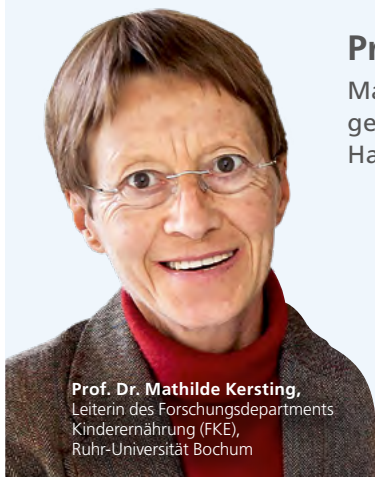
Die Forderungen von Ärzten, Wissenschaftlern, Verbraucherschützern und der AOK liegen auf dem Tisch – eine Nationale Diabetes-Strategie ist dringend nötig. Der Bundestag fordert die Bundesregierung auf, die im Koalitionsvertrag verankerte Strategie zügig zu initiieren.

Bundesweit sind rund 7,1 Millionen Menschen an Diabetes mellitus Typ 2 erkrankt – bis 2040 könnte die Zahl auf bis zu zwölf Millionen steigen. Fast eine Million Diabetiker leben im Geschäftsgebiet der AOK NORDWEST. Bei der Entwicklung eines Diabetes stellen Bewegung und Ernährung die entscheidenden Faktoren dar. Dabei ist insbesondere Ernährungskompetenz wichtig. Hier fehlt es aber häufig an Wissen. Die erste repräsentative Studie des AOK-Bundesverbandes zur „Ernährungskompetenz in Deutschland“ bescheinigt 53,7 Prozent der Befragten eine problematische oder inadäquate Ernährungskompetenz – bei den 18- bis 24-Jährigen sind es sogar 62,9 Prozent. Viele Menschen sind also kaum in der Lage, gesunde Lebensmittel zu erkennen, zu verwenden und zu verarbeiten. Knapp 2.000 Teilnehmer zwischen 18 bis 69 Jahren wurden Anfang 2020 zu acht Themenfeldern befragt. Um die Ernährungskompetenz zu steigern, bedarf es einer langfristigen Strategie. „Seit vielen Jahren übernehmen wir Verantwortung, indem wir mit Präventionsprojekten in Kitas und Schulen Kinder und Jugendliche für ausgewogenes Essen begeistern“, so Dirk Pisula, Leiter des Fachbereichs Prävention der AOK NORDWEST.

Doch gesunde Ernährung setzt gesunde Produkte voraus. Wie soll man beim Einkauf eine gesunde Wahl treffen, wenn rund 80 Prozent der Fertigwaren in den Supermarktregalen zugesetzten Zucker enthalten? Hier bleiben Industrie und Handel gefordert, ihren Beitrag zu leisten. Deshalb war die Entscheidung zur Einführung des Nutri-Score mehr als überfällig. Allerdings sollte



DREI FRAGEN AN ...



Prof. Dr. Mathilde Kersting,
Leiterin des Forschungsdepartments
Kinderernährung (FKE),
Ruhr-Universität Bochum

Präventionskonzepte für Kinder

Mathilde Kersting forscht zu Ernährungsgewohnheiten bei Kindern. Frühzeitiges Handeln hilft, Diabetes vorzubeugen.

1 Warum wird die Prävention beim Diabetes Typ 2 immer wichtiger?
Dieser Diabetes ist oft eine Folgeerkrankung der Adipositas, zunehmend auch bei adipösen Kindern und Jugendlichen. Frühe Adipositasprävention ist somit zugleich auch aussichtsreiche Diabetesprävention.

Denn der Anteil adipöser Kinder und Jugendlicher ist seit Jahren unverändert hoch, der Schweregrad der Adipositas hat sogar zugenommen.


2 Wie sieht es bei den Ernährungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen aus?
Im Präventionskonzept der optimierten Mischkost für Kinder und Jugendliche empfehlen wir, reichlich Wasser zu trinken und viel Gemüse zu essen. In der Praxis ist es leider oft anders: Der Gemüseverzehr stagniert auf niedrigem Niveau, vor allem



FORSCHUNG & PRAXIS

die Kennzeichnung verpflichtend sein. Erfreulicherweise gibt es dafür sogar Zuspruch aus der Industrie. Doch eine EU-weite Regelung kann dauern. „Um Diabetes wirksam zu bekämpfen, sind viele Hebel zu bedienen. Deshalb brauchen wir auch eine koordinierte Nationale Diabetes-Strategie“, sagt Pisula. „Appelle allein reichen nicht. Die Ziele und Schritte müssen klar definiert sein, flankiert mit verbindlichen Vorgaben.“ So hätten andere Länder dem Zuckerkonsum den Kampf angesagt, zum Beispiel mit einer Steuer und einem Werbeverbot für zuckerhaltige Kinderlebensmittel. „Auch so etwas gehört auf den Prüfstand“, meint Pisula.

Experten gehen davon aus, dass sich mehr als 50 Prozent der Diabetes-Erkrankungen verhindern ließen. Um das zu erreichen, bietet die AOK NORDWEST verschiedene Präventionsangebote an – auch online. Doch auch der richtige Umgang mit der Erkrankung ist wichtig. Darauf zielen spezielle Versorgungsangebote der AOK, wie das Disease-Management-Programm (DMP) oder „ComanD“ (Control and manage Diabetes). Hier lernen an Diabetes-Typ-2 Erkrankte, ihre Krankheit durch einen geänderten Lebensstil besser zu managen mit dem Ziel, dauerhaft sogar auf Antidiabetika verzichten zu können. • mb/sm

 Gesundheitsatlas Diabetes:
aok.de/pk/nordwest/inhalt/diabetes-typ-2-anstieg-verhindern-1/

Studie zur Ernährungskompetenz:
aok-bv.de/engagement/gesundheitskompetenz/index_23810.html

bei Jugendlichen. Generell ist bei niedrigem Sozialstatus das Ernährungsverhalten ungünstiger, das Adipositasrisiko größer.

3 Wie können vulnerable Gruppen besser als bisher erreicht werden?

Der im Präventionsgesetz verankerte Gedanke der Lebenswelten ist speziell für die Kindergesundheit von Vorteil. Denn über Kita und Schule werden Kinder und Jugendliche niederschwellig und effektiv erreicht. Ein Beispiel ist das flissu-Projekt, das die Motivation zum Wassertrinken mit der Bewegungsförderung kombiniert.

AOK & MEDIEN

Gesundheit einfach erleben – mit dem neuen Online-Magazin der AOK

Das neue AOK-Gesundheitsmagazin für alle an Gesundheitsthemen interessierten Menschen inspiriert mit exklusiven Berichten, spannenden Interviews, nützlichen Gesundheitstipps für den Alltag und vielem mehr – fachlich fundiert, leicht verständlich und in einem neuen, modernen Design. Mehr als 150 Artikel rund um Ernährung & Kochen, Sport, Familie, Reisen, Wohlbefinden sind online abrufbar.



Jetzt reinschauen:
aok.de/pk/magazin

MockUp: www.designlaxy.com



Neues aus dem AOK-Kosmos



Pflege-Report 2020

Der Report beschäftigt sich mit der Reform der Finanzierungsstrukturen im Pflegebereich und schwerpunktmäßig auch mit den Leistungs- und Steuerungsstrukturen der Pflegeversorgung. Dazu hat das WiDO eine Online-Befragung zur Belastung von pflegenden Angehörigen durchgeführt.



Mehr Infos unter:
wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/pflege-report/2020/

Fehlzeiten-Report 2020

Gerechtigkeit und Gesundheit ist der Untertitel des Fehlzeiten-Reports 2020 des WiDO. Dafür wurden 2.500 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Alter von 18 bis 65 Jahren befragt, ob sie sich am Arbeitsplatz gerecht behandelt fühlen. Analysiert wurde, welche Auswirkungen sich daraus für die Gesundheit und damit auf Fehlzeiten ergeben.



Mehr Infos unter:
wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/fehlzeiten-report/2020/



EIN- & AUSBLICKE



Illustration: iStockphoto/leandy

GLOSSE

Von Kerim Köhne

Tollhaus Börse

In den vergangenen Monaten waren auch die Aktienmärkte ein Spielball der Corona-Pandemie. Als die Krise die Welt überrollte, brachen die Kurse massiv ein. Doch dann geschah Erstaunliches: Schon ab Ende März ging es in atemberaubendem Tempo aufwärts. Corona? War da was? Allen schlechten Wirtschaftsdaten zum Trotz, griffen die Anleger beherzt zu: Vor allem Anteilsscheine der Tech-Giganten Amazon, Google und Apple waren gefragt. Während die Vorhersagen immer düsterer wurden, nahm die Party Fahrt auf – angestachelt von US-Präsident Trump, der mit Blick auf seine Wiederwahl die New Yorker Börse mit allerlei unsinnigen Tweets befeuerte. Das Ganze nahm absurde Züge an: Gab es am Wochenende vage positive Nachrichten zu einem möglichen Impfstoff, schnellten die Kurse am Montag in die Höhe. Mit immer mehr Geld staatlicher Hilfsprogramme ging es weiter hoch. Doch sicher ist: Jede Party hat mal ein Ende und der Kater kommt bestimmt. Die einzige Frage ist: Wann? Donald Trump jedenfalls muss nun das Feld räumen – ob er will oder nicht. Als POTUS hat er bald ausgetwittert. Und die Börsianer? Tanzen immer noch auf dem Parkett, während die Staatskapelle weiterspielt und die Impfstoffhoffnung konkret wird. Corona? War da was?

IMPRESSUM

NordWestFAKTOR – Hrsg.: AOK NordWest, 44269 Dortmund, Kopenhagenerstr. 1, Tel.: 0231 4193-0

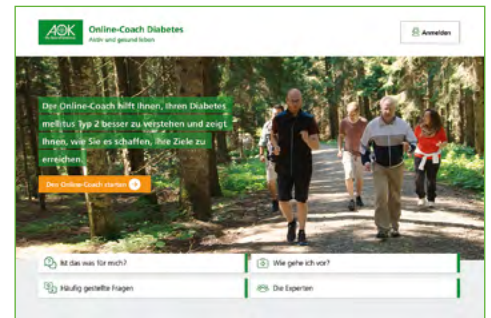
Redaktion: Tom Ackermann (ta), Kerstin Berszuck (kb), Marlene Boll (mb), Andrea Elsenplässer (ae), André Grave (ag), Bernd Haindl (bh) Leiter des Stabsbereichs Politik der AOK NordWest (verantwortl.), Robin Halm (roha), Evelyn Herden (eh), Julia Jankovic (jj), Kerim Köhne (kø), Susanne Mix (sm) **Grafik:** Sybilla Weidinger (Creative Director), Anna Magnus **Druck:** Albersdruck, Düsseldorf **Verlag:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin, Tel.: 030 220 11-103

Nachdruck nur mit Genehmigung.

NEUER ONLINE-COACH

Gut leben mit Diabetes

Fast jeder Zehnte in Deutschland ist bereits betroffen – Tendenz steigend. Was tun, wenn die Diagnose Diabetes mellitus Typ 2 feststeht? Der Arzt gibt die Therapie vor und stellt seine Patienten auf die Medikamente ein. Zusätzlich – und hier setzt das neue Angebot der AOK an – sollte der Lebensstil angepasst werden. Hilfe bietet der neue interaktive „Online-Coach Diabetes“ mit Informationen, Animationen und Videos rund um die Erkrankung. Praktische Tipps helfen, die Ernährung umzustellen und sich im Tagesablauf mehr zu bewegen. Die Selbstmotivation wird durch das Programm unterstützt. Hinweise dazu, wie die Krankheit entsteht, was genau im Körper passiert und warum bei Patienten mit Typ-2-Diabetes das Risiko für bestimmte Folgeerkrankungen steigt,



Die interaktive Seite bietet vielfältige Informationen rund um die Krankheit Diabetes.

runden das Angebot ab. Behandlungsmöglichkeiten werden vorgestellt und die Vorteile der Teilnahme an einem Disease-Management-Programm aufgezeigt. Übungen und Wissenstests vertiefen das Gelernte und können mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. Zudem können Zusatz-Features wie ein persönlicher Bewegungsplan genutzt werden. Der Coach ist kostenlos. Für AOK-Versicherte steht das vollständige Angebot bereit; Versicherte anderer Krankenkassen können nur einen Teil nutzen.

• mb

Weitere Informationen unter:
diabetes.aok.de



Foto: Patrick Sensburg/Jam Konecny

Fake News verbieten?

PRO

Prof. Dr. Patrick Sensburg
MdB, Abgeordneter des Hochsauerlandkreises, CDU

Online kursieren viele Falschmeldungen zu Covid-19. Die Verbreitung von Fake News hat eine lange Geschichte. In Krisen haben Verschwörungstheorien und einfache Lösungen Hochkonjunktur. Durch das Internet und die sozialen Medien ist es leichter geworden, falsche Inhalte zu veröffentlichen, Bilder oder Videos können manipuliert werden. Das führt dazu, dass die Menschen nicht mehr wissen, wem und was sie glauben können. Anbieter wie Facebook, YouTube oder Google haben eine hohe Verantwortung. Der Staat muss klare rechtliche Regeln setzen.



Foto: Sebastian Heise

KONTRA

Dr. Julian Jaurisch
Stiftung Neue Verantwortung,
Projekt Stärkung digitaler Öffentlichkeit

Ein Verbot von Desinformation, also falschen, aber auch irreführenden Informationen, ist nicht sinnvoll, da es grundlegende Probleme nicht angeht und viel Macht in die Hände weniger legen würde. Wer entscheidet, was falsch ist? In der Covid-19-Krise scheint es einfach, dies zu beantworten, aber selbst hier sind sich Fachleute oft uneinig. Weder Tech-Unternehmen noch der Staat liegen immer richtig. Wichtiger wäre es, Desinformation durch Nachrichtenkompetenz bei den Bürgern sowie Transparenz und Rechenschaft bei großen Plattformen zu begegnen.

